



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Trostbrunn Das ist/ Tröstliche vnnd außführliche erklärung von dem Vertrawen auff Gott

Du Sault, Nicolas

Cölln, 1659

Die ienige welche auff Gott hoffen vnnd trawen/ nehmen ihr anliegen vnnd widerwertigkeit/ mit gedult von der hand Gottes an/ welches die vierte quelle deß wahren fridens. §. 16.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46766)

liches ding also zu sagen sey / vnd selten gesehen werde / daß einer seinen willen vollkommenlich vnd recht mit dem willen Gottes vereinige / vnd einen steiffen friden vnd veste innerliche rhue im Herzen / in allem dem was einem begegnet kan besitze.

Diejenige so auff Gott hoffen vnd trauen nehmen ihr anliegen vnd widerwertigkeit mit gedult von der Hand Gottes an / welches die vterte quelle des wahren fridens /
ist.

XVI. **E**s ist nit genug daß wir durch das vertragen auff Gott / den innerlichen friden vnd rhue haben / gleich gesinnet sein zur zeit der wohlart vns zu erfreuen / vnd zur zeit der widerwertigkeit zum leyden. Ja willig vnd bereit sein / eints so woll als daß andere von der Hand Gottes mit gleichem gemühe / vnd gleichem lust anzunehmen ; sondern es muß die rhue vnd der fride selbst mit der that / Durch die vbung der gedult / an vns erscheinen

scheinen vnd gesehen werden: dieweil nun
 kein tag vorüber gehet ja so zu sagen keine
 stund / in welcher vns nit etwas widerwer-
 riges begegnet / vnd in welcher vns die
 Göttliche fürsichtigkeit nit etwas zu lei-
 den schicket / vnser standhafftigkeit vnd
 tapffers gemüht zu probiren; so will als
 dann vonnöthen sein daß wir stand hal-
 ten / durch die krafft der gnaden vnd bey-
 stand Gottes / die natürliche neigung vnd
 empfindlichkeit vnser verkehrter sinnlich-
 keit einhalten / die schläg mit welchen vns
 Gott hernehmen thut / erkennen / von sei-
 ner Hand annehmen die außgestrecke
 rucht / also zu sagen demüthig küssen / ohn
 daß wir vns beklagen / daß geringste wort
 lassen fahren / oder zeichen geben / welches
 dem vollkommenen friden vnd inner-
 licher ruh / welche ein steiffes vertrauen
 auff Gott in vns verursachen soll / zu wi-
 der lauffen möge. Obmuru sagt der Pro-
 phet David & non aperui os meum,
 quoniam tu fecisti. Ich hab ganz still
 geschwiegen / ja so gar meinen mund nit
 auffgehan mich vber daß jenig was ich
 leide.

leide/ zubeflagen; dieweil ich wol wisse daß
 es von deiner Göttlichen Hand vnd für-
 sichtigkeit herkame. Du D' Herz / bist
 der mir meinen freund / der mir mein lie-
 bes Kind / meine liebe Eltern durch den
 Todt benommen hast / du hast mir meine
 güter/ welche ich zuvor von deiner milden
 Hand empfangen hette / wider abgenom-
 men. Du bist der mir solche Kranckheit
 zu hauff geschickt hast / du bist der mich
 geschlagen vnd mir mein Herz verwun-
 det hatt; alle deine schläg vnd wunden/
 vnd was mir sonst von deiner liebten
 Hand herkommet / ist mir so süß vnd
 lieblich/ daß ich lust vnd freude darin emp-
 finde; ich empfind keine schmerzen / vnd
 vergesse alles vnlusts vnd wehe / so die wi-
 derwertigkeit mir ihr zu bringen pflegt;
 damit ich mich deinem heiligen willen
 ganz vnd gar vndergeben / vnd denselbi-
 gen volbringen möge / dann hierin stehet
 alle mein glück vnd heil.

XVII. Alhie hastu einen festen/ vnbeweglichen vnd vber auß steiffen grund/
 auff welchen / durch daß vertrawen/ wel-
 ches

ches wir auff die fürstichtigkeit Gottes ha-
 ben / der friede vnnnd innerliche rhue ge-
 bawet wird / vnnnd mitten vnder den grösten
 widerwertigkeiten / vnder dem grösten vnnnd
 erschreckligsten jammer vnnnd Elend / vnnnd
 bey dem grösten schaden vnnnd vnglück so
 auff der Welt geschehen können / sich her-
 lich erzeiget vnnnd mercklich herfür thut.
 Du solt nimmermehr sagen / daß du scha-
 den gelitten oder verlust gehabt / sagt der
 Weltweiser Epictetus Enchirid. cap. 14.
 Sonderen daß du es widergeben hast.
 Ist dir dein liebes Söhnlein gestorben?
 so hastu ihm nit verlohren sonder wi-
 dergeben / ist dir dein Hoff oder Gut abge-
 nommen / es ist dir nit genommen / son-
 deren du hast es wider gegeben : es seynd
 heillose vnnnd verzweiffelte zeit die nit
 genommen haben / aber was hastu dar-
 nach zu fragen / wer der sey / durch welchen
 dir / der jenig / dem es zugehörete / vnnnd
 welcher dir geben hatte / hat lassen wider-
 nehmen? was hastu ihm fürzuschreiben
 wie lang er dir lassen solle? du hast es nit
 als dein eigen / du hast eben so viel daran
 als

als ein Wandersman an einem Wirtshaus. Es ist ein sehr nützlich vnd fürtreffliches ding / welches die fromme Leut / sich selbst bey ihrem schaden / verlust vnd elend zu trösten / vnd die schmerzen in ihren widerwertigkeiten weniger oder garnit zu empfinden / gefunden haben / in dem sie dafür halten als wann alles von der Hand Gottes herkomme / mit solcher meinung annehmen / vnd steiff glauben daß es Gott selbst sey / der solches für vns erwehle / vnd nach seinem gutheiffen / vns zum besten vnd grösserem vorteil / vnder vns außtheile.

Abermal sagt gemelter Epictetus an einem anderen Ort vnd redet mit ihm selbst also; auff was weiß soll ich dann solche sachen wöllen oder begieren? wt sie mir gegeben sein. Aber der jentz so mir sie gegeben / nimmet mir sie widerumb / vnd warumb sollte ich mich darwider stellen? Ich wil nit sagen daß ich Bannweisig vnd Narrisch were wann ich mich widersetzen würde / vnd vermenen den zu zwingen welcher viel stärker als ich; sondern
sagen

sagen vnd bekennen daß ich vnrecht vnd
 vnbillig handle: dann wo her hab ich sie
 bekommen? ich habs von meinem Vate-
 ter/vnd von dem jenigen welcher ihm sol-
 ches verehret. Von weme kommet die
 Sonne? wer bringet die Früchten her hin?
 wer hat die zeit außgetheilet vnd angeord-
 net? wer hat gemacht daß die Menschen
 freund vndt kundschafft vnder einander
 haben? dieweil du nun alles was du hast
 von einem anderen her hast / so gar dich
 selbsten von einem andern her hast / wa-
 rumb wirstu dann vnlustig vnd beklagest
 dich vber den/welcher dir alles gegeben/ in
 dem er dir ein theil abnehmen thut? was
 vnd wer bistu? warumb vnd zu welchem
 end bistu kommen / ist er nit der jenig/
 welcher dich in diese Welt gestellet hat?
 welcher dir Augen vndt Gesicht gegeben
 das Licht vndt den Tag anzuschawen?
 Ist er nit der jenige welcher dir andere zu
 gesellen vndt mithülffen gegeben hat?
 welcher verstand vndt vernunfft mitge-
 theile? Weiters hernach sagt er/ja freilich/
 aber ich mögte wol gern sehen / daß mein
 Weib

Weib vnd meine Kinder bey vnd mit mir
 weren / wie zu / meinstu dann / daß sie dein
 sein / vnd nit viel mehr dessen der sie / vnd
 dich mit ihnen erschaffen? wiltu dann nit
 folgen lassen / was einem anderen zustehet?
 wiltu nit weichen dem so stärker als du?
 ferners sagt er. Warumb vnd zu was end
 hab ich alles daß empfangen? auff daß ich
 dir damit diene / aber wie lang? so lang als
 es dem gefallen wird / der mirs geliehen
 hat. Endlich beschliesset er es also. Solche
 sachen solte man von Morgens an bis in
 die Nacht betrachten / vnd erstlich von den
 geringen vnd lüderlichen anfangen / wel-
 che leichtlich zerbrochen werden / als von
 einem irdenen Pot / oder Glasz / von denen
 zu deinem Wammes oder Kleidern / nach-
 mahl zu deinem Hund / deinem Pferd / zu
 deinen gütern / vnd Höfen / endlich zu dir
 selbst zu deinem Leib / zu deinen Kinder-
 ren / zu deinem Weib vnd Brüdern
 kommen.

Ist daß nit recht Christlich von einem
 Heidnischen Weltweisen geredt? wer wil
 nit ja wer muß nit gestehen / daß dieser
 Welt-

Weltweise (wann er gethan wie er geredt
vnd geschriben) die rechte vnd wahre
Evangelische vollkommenheit / In seiner
Weltlichen vnd irdelen weisheit gefunden
habe? Er zeigt vnd lehret vns / wie das
wir vns schicken sollen zur gedult wann
vns die zeitliche güter / die wir von Gott
lehnsweiß bekommen vnd genieffen / von
ihm wider abgenommen werden. Es were
ein sehr grosser thrumb / darfür halten
wöllen als wann Gott das Recht vnd
anspruch deren ding so Er vns einmahl
vnderhänden geben / auffgeben hette; nit
also / Er ist vnd bleibet immerdar einen
weeg wie den ander Meister vnd Herr da-
ruber / In dem wir solches besizen vnd ge-
nieffen eben so wol / als zuvor / vnd her-
nach wann wir es nit mehr haben wer-
den. Es ist vnmüglich das er sein rechte
vnd anspruch / welches er an sie hat / auff-
geben oder einem anderen vbergeben
könne. Wann er es vns nimbt / vnd ande-
ren gibt / wann Er es vnder die Erd be-
graben thut / wann Er es im Wasser ver-
derbt / durch das feur verbrennet / so haben
wir

wir ihm durch auß nichts zuvertrauen
 wir haben vns nit im geringsten zubel-
 legen/ oder auch an ihn etwas zu fordern
 Er hats macht vnd kan mit dem seinigen
 thun was er will/ wir habens allein lehren
 weiß wie Salvianus recht darvon redt
 Er mag vns von Hauff vnd Hoff absto-
 sen wans ihm geliebt: Jedoch müssen wir
 bey diesem allem wissen / daß er nicht
 thut / welches vns nit zum besten ange-
 hen sey. Wir sollen vns gegen ihm / mit
 sonderlichem vertrauen auff seine unmaß-
 sigen güte / in allen sachen / verendernungen
 vnd verlust höblich bedanken; wofern
 wir aber vns seinem Göttlichen fürhaben
 widersetzen werden/ als müssen wir gleich-
 falls si berlich wissen / daß es vns nit zum
 besten außschlagen werde.

XVIII. Dessen haben wir Erstlich an
 dem frommen König Ezechias ein Ex-
 empel zusehen; dann als er von dem über-
 mütigen Sennacheribus einen sehr
 schwächlichen Brieff / voller Zorn vnd
 dreis Wort bekam/ gieng er gleich in den
 Tempel Gottes / thete denselben auff/
 legte

legte Ihnder Göttlichen Mayestet vor/ die
 grosse vnbilligkeit/ die vneleidliche schmach
 vnd vbermüthigen trug zuerkennen zu ge-
 ben; vnd sagte zu gleich mit grossem vnd
 sicherlichem vertrauen in Domino Deo
 nostro habemus fiduciam. Wir trauen
 vnd hoffen auff vnseren Gott vnd Herrn.
 Was kompt den wilden wütherich an?
 was wild er mit seinem dreyen? wil er
 vns etwan erschrecken? weiß er nit daß al-
 les was wir haben/ vnser nutz/ gewin/oder
 verlust vnser hoffnung / vnser Leib vnd
 Seel in der Hand Gottes stehen? vnd wie
 daß ihm keine Menschliche macht solche
 benehmen / oder so wol gegründten Friden
 vnd Ruhe brechen möge? wann sich Gott
 seiner/ als eines Henckers vnd nachrich-
 ters vnser sünd also zu straffen / ge-
 brauchen wil/ wol vnd gut: wann er vns
 aber auch vertheidigen vnd beschirmen
 wil / wer ist der vns schaden oder leids
 thun werd. ? In summa es gehe wie es
 wolle / so ergeben wir vns gänzlich an
 Gott/ wir wollen vnd können keinen an-
 deren Herrn haben/ als Ihn; er mag mit
 vns

vns

vnseren güter / mit vnserem Leib vnd Leben
 machen / wie es ihm gefället. Wir wissen
 gar wol / daß er vns nit zum verderben er-
 schaffen hat / vnd es gehe vns wie es wölle /
 so seind wir einmal versichert / daß wir
 keine schaden noch verlust / sondern grossen
 nutz darbey haben werden; vnd deswegen
 thun wir vns wenig bekümmern.

Wir lesen in dem Leben vnd geschich-
 ten der H. Jungfrawen Ludwine (beim
 Surio im 7. Buch den 14. April.) welche
 fast ihr ganz Leben durch greuliche vnd
 so zu sagen vnerhörete schmerzen außste-
 hen thete / daß sie in ihren höchsten schmer-
 zen freundlich mit G D Et sprach vnd
 zu ihm sagte. Mein Gott vnd Herz / alle
 streich vnd schläg so mir von deiner Hand
 kommen / seind mir lieb vnd werth / ich
 nihm sie mit freudigem Herzen an; wie ist
 mir so wol darbey daß du meine Leib züch-
 rigest vnd so viel zu Leiden zuschickest! ich
 kan anderst nit gedencen / als daß du et-
 was fürnehmes mit mir im sin haben.
 Ach mein Herz / Ach bin gleich wie ein
 weicher Laim oder Teig in deinen Händen /
 mache

machte auß mir / was du zu deiner größten Ehr / vnd zu meiner grösser vollkommenheit rathsam zu sein vermeinst. Du hast keinen widerstand zu befürchten.

Der sündtrefliche vnd Heilige man Simeon Stylites / als er die Würm welche ihm durch sonderliche schickung Gottes auß seinem Leib hauffenweis wuchsen / wiblé vnd so gar lebendig fressen theten; anschawete / vnd als Gottes geschafft vnd gaben / bey ihm erwegte; hette er einen sonderlichen lust vnd wollgefallen daran / redte sie zu zeiten an / als wann sie wis vnd verstand hetten / vnd sagte zu ihnen. Eset vnd labet euch wol ihr Creaturen Gottes / vnd ersättiget euch mit dem was euch Gott berettet hat.

Tertullianus da er den H. Job / den wundergedultigen Man auff dem misthauffen beschreibet / brauchet folgende kräftige Wort / *immundam ulceris sui redundantiam magna æquanimitate distinguebat, & erumpentes inde bestiolas in eisdem specus foraminosa carnis ludendo revocabat.* lib. 4. De patientia,

530 Vom vertrauen auff Gote

tiencia, daß ist / der H. Job trakte den
aufstießenden eiter / mit grosser tapffer-
keit ab von seinem geschweer / er spielte al-
so zu reden / mit den Bürmern / welche
darauff kriechen theten / er steblere ihnen /
vnd machte daß sie wider in die löcher
darin sie gewachsen waren / einkriechen
theten / damit sie von seinem Leib nach
dem willen vnd anordnung Gottes leben
soltten.

Man sagt von dem H. Man vnd
grossen Bischoff Martino / daß ihm daß
feste vnd steiffe vertrauen / welches er auff
Gott hette / einen so grossen frieden vnd
ruhe in seinem gemüch verursachet habe /
daß man nithe keine vnrhue des Hersen /
noch traurigkeit an ihm hat spüren kön-
nen; wann ihm schon daß gröste vnglück
vnd weis nit was zugestanden were. Es
begab sich einmahl daß ihn ein geschwa-
der der rauber vberfiel / vnd si. h. so wild an-
stellerten / als wann sie ihn in Tausent
stück verzerren wolten. Da man ihn nun
nachmals fragen thete / wie ihm als dann
zu muth gewesen / ob er nit erschrocken
were

were oder gefürchtet hette. Gab er zur antwort. Ich hab nimmer weniger gefürchtet als damaln; dann ich war gänzlich entschlossen alles anzunehmen / was Gott vber mich verhangen würde.

Eben also seind gesinnet alle die so eine vollkommene hoffnung vnd vertrauen auff die fürsichtigkeit Gottes haben. Der innerliche friede vnd rhuē / welchen sie in ihrem Herzen haben / ist so fest vnd starck auff das vertrauen vnd auff den glauben den sie haben / das Gott nemlich ihren sorg trage / vnd sie in allen dingen regire vnd leite/gegründet / das auff der weiten Welt nichts sey / welches sie vnruhig machen könne. Man sihet sie in grossen schmerzen vnd leiden / in ihren Kranckheiten / in ihrer Armut / in ihrer verfolgung / wann sie verachtet vnd verworffen werden / allzeit mit vn beweglichem / freudigem vnd freundlichem Angesicht / welches dann ein rechtes vnd wahres merckzeichen der wahren Kinder Gottes ist / vnd in welchem sie fürnemlich vnd eigentlich ihre Himlischen Vatter ähnlich sein.

Der H. Johannes Chrysoſtomus oder
 Guldenmund ſagt / ſehe an vnd beſchaw
 den Propheten Job / iſt er nit auff ſeinem
 Mißhauffen eben der / welcher er auff ſei
 nem küniglichen Thron war? Er war nit
 weniger trawrig oder betrübt / da er auff
 ſeinem Mißhauffen ſaß voller geſchwer /
 vnd ſah. daß ihm die Würm vnd Maden
 ſein Fleiſch nagten / alſo da er ſtarck be
 kleidet daher gieng vnd von allen hoch an
 geſehen würde. Wie iſt es aber möglich /
 mögte einer ſagen / daß es ihm nit zu Her
 zen gieng da er vmb all ſein Hab vñ gut
 kame / da er doch zuvor ſo mächtig vnd
 Reich geweſen. Aber du ſolt allhie wiſſen /
 ſagt gemelter H. Chryſtoſtomus / daß du
 ſehr grob fehleſt vnd vnrecht daran thuſt /
 wann du meiniſt daß er all ſein Gut ver
 lohren habe: dann nach dem er vmb ſeine
 Kinder kommen / ihm ſein Hauß vnd
 ſeine Mäyereyen verbrent / ſein Ehr ſein
 anſehen vnd ſeine geſundheit verlohren /
 nach allem ſolchem verluß vnd ſchaden /
 hette er noch nichts von ſeinem Gut ver
 lohren: dann eigentlich davon zu reden ſo
 war

war Gott sein bestes vnd einiges Gut/
vnd daß grosse vertrauen welches er auff
die fürsichtigkeit Gottes hette / war sein
gröster Schatz; diß waren seine Reich-
thumb / sein Glück vnd Wolsahrt / seine
Krafft vnd sein einiges Gut: was er son-
sten hette / war allein entlehnet / vnd deß-
wegen hette er keine billige vnd rechtmä-
ßige vrsach sich zu betrüben oder zu bekla-
gen / da ihm solches von dem / der solches
zu thun macht hette / genommen
würde.

Der Heilige vnd Hochgelehrte Man
Augustinus in der wunderbarlichen auß-
legung vnd erklärang vber den 31. Psal-
men / sagt vnd erweiset / daß es eine son-
derliche guntz vñ gnad von Gott sey von
seiner Göttlichen Hand zu leyden bekom-
men / vnd solches erkennen vnd gestehen in
dem wir seine streich empfinden. Mein lie-
ber Freund / sagt der H. Man / hastu groß
vnglück vnd viel zu leiden: alhie in dieser
Welt / schreib solches nit dem glück vnd
vngesähr zu / dem leidigen Sathan / den
Heil vnd Gottlosen Menschen / deinen
feinden /

feinden / deinen Mißgönner / oder dergleichen sachen zu; dann es ist kein glück noch vngesehr / die fürsichtigkeit Gottes thut alles; wann du meinst daß es etwas anders sey / so wirstu schändlich betrogen / es ist eine falsche einbildung / so dir im Kopff liegt / alle Creaturen die dir leids thun / seynd anders nichts als ruten / mit welchen dich die Hand Gottes streichet / vnd dich als seinen feind straffet / oder seinen freund Probiret / oder auch als seinem Sohn zu grösser vollkommenheit helfen will. Wiß / daß er biß hieher noch niemad in die zahl seiner lieben Kindern angenommen / denn er nit alzeit zuvor mit leiden vnd widerwertigkeit heim gesucht habend / den er nit in der Gedult / in der Demut / absagung vnd verlaugnis seines selbst / vnd dergleichen merckzeichen mehr / (welche er denen / die ihm zugehörig vnd seine beste Freund sein mittheilet / vnd von allen anderen vnterscheiden thut /) auff daß fleißigeste genbet habe.

Vnd hierauf sehestu auff was weis vnd gestalt G Du seine liebe Kinder auff-
erlebe

erzlehe / vnd mit ihnen vmbgehe: **D**er
 merckzeichen / welche er ihnen anfäng-
 lichen eindrücke / in dem er sie zu Hausge-
 nossen vnd zu Erben annimbt / Corripit
 omnem filium quem recipit, sagt der
 Apostel Paul zu den Hebreer am 12. Ca-
 pittel / er straffet alle die so er zu Kinderen
 auffnimbt: zu welchen Worten der H. Au-
 gustinus weiter hin zusetzet vnd sagt vis
 audire quam omnem? wiltu sehen wie
 so gar er alle straffe? etiam unicus Dei
 filius sine peccato fuit, non tamen sine
 flagello. **D**er einzige Sohn Gottes / wel-
 cher ohne sünd war / war darumb nit oh-
 ne straff oder ruche / sein einziger Sohn /
 welcher ihm in der natur vnd im Gött-
 lichen wesen gleich / ja welcher ein ding
 mit ihm war / einer größe vnd Mayästet /
 dieser Sohn sag ich ob er woll ohne sün-
 de / dannoch war er nit ohne leiden; er mü-
 ste leiden was ihm von seinem Himlt-
 schen Vatter verordnet war. Vnd gleich
 wie er vnder allen anderen der Erstge-
 borne / also hat er ihn auch härter gehalten
 wede alle andere / auch so gar daß er für

den aller verächtlichsten vnd geringsten Menschen auff Erden gehalten wurde / ja was mehr ist / wegen der menge der streich keinem Menschen mehr gleich sahe.

Dieweil nun dieser / so Hochgeliebter vnd einiger Sohn so streng vnd hart hergenommen / vnd an Leib vnd Seel alles / was der Mensch leiden kan / außgerstanden hat; wiltu / der du anderst nichts bist / als eine verächtliche Creatur vnd geringes Erdwürmlein / des Leidens überhabt sein? der H. Hieronymus sagt in einem schreiben zur Heiligen Jungfrauen Eustochium. Sehe an alle fromme Leut so von anbegin der Welt gewesen / vom gerechten Abel an / biß auff jetzige zeit / betrachte einen nach dem anderen / erwege ihr Leben / ihr ämpter oder handthierung / ihre zufäl vnd alles was ihnen widerfahren / ihren anfang vnd außgang so wirstu in so grosser vnd unsäglichlicher anzahl nit ein einigen finden / welcher nit von der Hand des Himlischen Vatters schläg vnd streich bekommen habe; ja welche ihm die liebsten gewesen

sen sein/ haben auch die meiste streich empfangen. Diß ist gemeinlich der Weeg auff welchem der gütige Gott seine beste Freund/ alhie auff Erden zu den größten vnd höchsten Ehren bringt/ wo fern es rathsam ist/ vnd endlich/ wann die zeit kompt/ zu den Himlischen Freuden führen thut.

XX. Diß erscheinet klärlich an dem Patriarchen Joseph; dann nimmer kompt mir dieser fürtrefflicher Patriarch in den sinn/ daß ich nit an die sonderliche fürsichtigkeit Gottes/ (welche an ihm/ gleich wie die Helle Sonne am mittag erscheinet/ vnd von jederman hell vnd klar gesehen wird/) mit allem fleiß gedencke/ der Almächtige Gott hette in seinem Ewigen rath vorgesehen/ wie daß ganz Egypten/ vnd umbliegende Länder/ einmahl mit grosser Theurung vnd hungers noth ganzer sieben jahr lang solten vberfallen werden/ vnd wie daß diß Königr. Ich vnd andere angrenzende Völcker zur eussersten Armut solten gerathen/ all ihr Gut für Brodt geben/ vnd nach

allem dem endlich des bitteren Hungers
sterben solten / wann er ihnen nit vnge-
wöhnlicher weiß zu hülf kommen wür-
de. Deswegen ward durch Göttliche fürs-
sichung verordnet / daß der Patriarch Jos-
seph / als dann in solchem Land sein sollte /
vnd gemeltem Ketch / mit anstößenden
Landschafften / durch mittel vnd weeg / so
so ihm der Heilige Geist eingeben würde /
in so grosser noth / vnd eusserster gefahr
bestehen / vnd vom Todt des bitteren
Hungers erledigen sollte.

Wer hette aber so gedacht oder gemet-
net / daß der weeg durch welchen er / nach
ordnung der Göttlichen fürsichtigkeit in
solchen Ehren kommen / so raw vnd böß
solte gewesen sein ? so voller Distel vnd
Dörn / so voller spiziger Stein so vneben /
so schlupffertig / mit einem Wort / so voller
Creuz vnd stetigem leiden ? Dannoach
war diß der gerade vnd rechte weeg / durch
welchen ihn der gütige Gott nach seinem
ewigen rath / zu so hohem Ehren ampt
führen wolte. Dann erstlich / wie wir wis-
sen / ward er von seinen Brüdern in ein-
nem

nem stinckenden versiegene[n] Brunnen
gelassen / nach diesem ward er wider her-
aus gezogen / durch anhaltung etlicher
aus seinen Brüdern / welche ihm nit so
mißgünstig waren als die andere / vnd
den Madianitischen voruber ziehenden
Kauffleuten vmb geringes Gelt / zu einem
Libeigenen verkauft / Zum dritten ward
er wegen einer erdichten falschen schand /
so er solte begangen haben / in verhafft ge-
legt in Gefängnus geworffen / in welcher
er etliche jahrlang verbliebe / dem Ewigen
Gott darumb nit desto vnbekeerter oder
vnlieber als zuvor / endlich nach dem seine
mißgünstige Brüder elendig mit ihm
vmbgangen / nach dem er von einem ehro-
vergesenen Weib / von einem Thorechtr-
gen vnd Weiblichen Man vn menschlich
gehalten; ward nachmals seine vnschuld /
vnd werth erkandt. Der König Pharao
wolte ihn an seinem Hoff vnd bey ihm ha-
ben / machte ihn zu seinem Stadthalter /
vnd vbergab ihm die Regierung vber sein
ganz Königreich / vber ganz Egypten-
land / mit aller volmacht / zu gebieten / vnd

anzu ordnen / was er für rathsam erkennen würde.

Niemand soll daran zweiffelen / daß ihm Gott / wann er gewölt / nit aller solcher vngelenghete / vnd solches elends heile können vberheben / gerad auß seines Vatters Haus vnd auß seiner heimat / da er von seinen Brüdern vbel gehasset vnd verfolgt / in Egyptenland / vnd an den Königlichen Hoff des Pharaonis führen können / vnd zum verwalter des ganzen Königreichs machen : aber die Göttliche fürsichtigkeit welche die schönste vnd edelste Blumen vnder den Dörner herfür bringt / hat solches nit im brauch / sie bereitet anderst nichts als Creuz / verstossung / vnd widerwertigkeit. Der Weise man da er Proverb. am 18. Cap. Von dem welchen sie zu hohen Ehren anbringen will / redt / sagt also *antequam glorificerur humiliabitur*, Ehe daß er zur Ehren komme / wird er gedemüthigt vnd ernidriget. Deswegen wie der H. Augustinus im 4. Buch Confess. cap. 12. meldet / stiget ab vnd verdemüthiget euch welche

welche ihr euch biß an die Wolcken also zu-
sagen erhebt/dan sonsten wird es euch vbel-
gehen/ihr werdet verlohren sein. In dem/
vnd ihe mehr ihr das Creuz vnnnd leiden:
stihet/ihe mehr nahet ihr euch darzu/ vnd/
in dem ihr euch ihe höher zu erheben ver-
meinet/ ihe weiter gehet ihr abwärts. Der-
grade vnd rechte weeg zu den fremden/ ge-
het durch die widerwertigkeit vnd daß lei-
den. Es ist kein kürzer weeg zu den ehren:
vnd zu der herzigkeit / als der weeg der
schmach vnd vnehr:

XXI. Deswegen befehlt Gott durch den
Propheten Isaiam vnd sagt / das man
dem gerechten vnd tugendsamen anzeigen
sol/ es geschehe ihm was da wolle/ das alles
wol abgehen werde: Dicitur in isto, quoni-
am benè/ sagt dem Gerechten menschen
kecklich an/ daß er sich wegen der Verfol-
gung/wegē des verlusts/ welchen er in sei-
nen zeitlichen güter hat/ mit fräncke noch
berrübe / sondern ein gut hertz habe, vnd
sich mit dem willen Gottes vereinige/ vnd
verheisset ihm in meinem nahmen das
ihm alles glücklich, en vnd wohl außschla-

gē werde Wie ist es aber möglich / mein lieber
 Prophet / daß einer welcher etwan einē
 Gerichtes handell / an welchem alle sein gut
 vnd seine wohlfahrt stunde / vnverhoffter
 weis verlohren thut / sich nit betrüben
 solle? sag ihm an daß er vbell daran thut
 vnd daß er auß solchem verlust viel mehr
 ein trost / als traurigkeit scheyffen solle. Zu
 dem hat Er Weib vnd kinder verlohren /
 wie wiltu dan daß er sich anstellen vnd er-
 freuen soll? weiters so ist er bey vnd vor
 aller Welt verachtet / die ihn zu vor hoch
 verehreten / thun ist als wan sie ihn nit
 mehr kennen. Ach was mißtrawige
 leut! sagt ihm allein an / das er guts muts
 sey / vnd auff Gott traw; dan derselb weiß
 woll / warumb er solcher gestalt mit ihm
 vmbgehe: Er wird ihm auch heut oder
 morgen zu erkennen geben / daß alle seine
 Ehr / sein Ewiges heill vnd wohlfahrt / an
 solcher weis zu haltē vnd mit ihm vmbzu-
 gehen / gänzlich gelegen war / vñ ohne daß
 Ewig verdorben were.

Der Gürtige Gott weiß wohl / was
 vnd warumb ers ihut / wie Er einen refo
 f. r.

fen oder hinschlagen soll ; vnd eben dar-
 umb wird Er in der H. Geschrift mit et-
 nem Einhorn verglichen / Psalm. 28. wel-
 ches thier sein horn nit an der Stirn / wie
 die Dachsen / sonder vnderhalb seinen Au-
 gen hat; wan es stossen will / so führet es
 seinen streich / sein horn / gerad an das ort /
 welches es treffen will / vnd fehlet nit
 mer. Da hergegen der Dachs blind zustos-
 set / er treffe gleich wie er wolle / daher ge-
 schicht das er viel mahl fehlet vnd verge-
 bens zustosset. **S** Er schlägt gewiß vnd
 trifft gerad wo er will / sein streich ist vns
 nit schädlich / Er will vns nit dadurch ver-
 derben / sonder erhöhen vnd zu rechter ge-
 sundheit bringen; gleich wie ein wundarzt
 offtmal eine neue wunden machet vnd in
 das frische fleisch einschneidet / damit er
 den verwundten desto besser hernach heil-
 len mögte : vnd gleich wie das Einhorn /
 dessen horn was es verwundet das machet
 es auch wider heil. Also vnd derg. stalt
 das die widerwertigkeit vnd das leiden nit
 allein die frommen zu grösser frombheit
 vnd vollkommheit bringet / sondern auch
 die

die böse vnd gottlose von ihren Sünden
Befehrer; vnd allerley personen nützlich
vnd befürderlich sein / wan sie von der
Göttlichen hand / wie vns das Vertraw-
en auff Gott lehren vnd weisen thut / an-
genommen werden. Es sagte vorzeiten
ein heiliger Man zum einer geistlichen
person / welche sich vber die länge ihrer
franchheit beklagte / du bist entweder gold /
oder eisen / antworthe mir wie du wilt /
auff eins auß den beyden / so sag ich dir
daß du vnrecht daran thuest / daß du dich
beklagest vber deine franchheiten. Dan
bistu gold / so wirstu durch die franchhei-
ten gelentert vñ klärer gemacht; bistu aber
eisen / so benehmen sie dein röß; eins oder
deß andern halber schickt dir Gott deine
franchheiten zu.

XXII. Zubewährung vnd bekräfti-
gung dessen kommet mir vor / eine vnge-
wöhnliche vnd wunderliche geschicht /
welche ich vnder viel andern in der be-
schreibung der Keysern zu Constantino-
pel / vnd ihrer leben / vorzeiten gelesen hab.
Die geschicht lautet also. Als auff ein zeit
die

Die Mauern der grossen Stad Constanti-
nopell vmbgefallen waren/ befand sich ein
sehr berühmter Baromeister mit nah-
men Cyrus/ welcher sich vnderstund/ vnd
verhesse dieselbige innerhalb 60. tagen
widerumb auffzubauen/ welches er dan
glücklich zum end brachte. Auß dieser that
ward er so berühmt / vnd bekam so groß
ansehen/ lob/ vnd ehr/ das man in der gan-
zen Stad/ vnder dem Volck/ anders
nichts hörete/ als das lob Cyri. Jderman
schrye vñ sagte so gar vor de K. yser The-
odosio dem jüngern der damals regirete:
selbsten/ Constantinus condidit, Cyrus
instaurauit/ der Keyser Constantinus hat
vns die Stad von newen erbawet/ Cyrus
aber hat die abgefallene wider auffgerich-
tet. Solches thet dem Keyser wehe in den
Ohren/ mißgönnete dem Cyro/ solches
lob/ gedachte ihn zu demüthigen/ vnd vn-
der dem schein/ daß er noch ein Heid vñ die
Abgötter anbetete/ benahme er ihm alle
seine güter/ bald dar auff ward sein Weib
von dem bösen Geist besessen: welches al-
les dem Cyro so tieff zu hertzen gieng/ daß
er:

er das Heldenthumb verließ / vñ ein from-
 mer eiffriger Christ wurde / ia so gar kein
 einigen tag / so lang als er lebte / vorüber
 gehen ließ / an welchem er der Fürsichtig-
 keit Gottes nit sonderlich danckete / daß er
 ihm die gnad erwiesen / vnd ihm durch ver-
 lust aller seiner güter / durch die pein mit
 welcher der leidige Geist sein Weib quelete
 auff den rechten weeg zur Seeligkeit ge-
 führet hette. Endlich ward er zu einem Bis-
 schoff der Stad Swirn gemacht / lebte got-
 fromb vnd heilig / vnd starb seeliglich.
 Wan gemelter Cyrus nit vmb sein zeitli-
 ches gut kommen were / so hette er die Ewig-
 ge güter verlohren. Wan der Teuffel sein
 Weib nit eingenommen vnd besessen hette
 / so were er nithe der Him- ischen freuden
 theilhaftig worden. Wer will dan / oder
 kan die widerwertigkeit / so von der hand
 Gottes herkommet / vnd von ihm als ein
 werckzeug vnser heils vnd Ewiges wohl-
 fahrt gebraucht wird / vernünfftiger weiß
 verwerffen.

Endlich warumb wollen oder sollen
 wir

Wir nit für gut vnd nützlich erkennen / alles
 was der Gürtige Gott thut / so gar in dem
 Er vns zu leiden zuschicket / vnd mit
 scharpffen schmerzen gar hart zusetzet
 sintemahl wir sehen / das auch die Heiden /
 auß natürlicher gutwilligkeit / lust / vnd
 ehrebetigkeit gegen ihren Herrn vnd
 Fürsten / die aller schärfffeste vnd bitterste
 schmerzen / vnd das größte vnglück / so
 einem auß Erden hette können widerfah-
 ren ohn einiget zeichen des vnwillens oder
 mißfallens gutgeheissen vnd angenom-
 men haben. Dan ein Höffling des Kö-
 nigs Astiagis / mit namen Harpalus / wel-
 chem der König an der Taffel in der Mal-
 zeit / das Fleisch seines eigenen Sohns
 woll gekocht vnd zu bereit / vorsehen ließ /
 vnd / (nach dem er ihm erstlich die Hand //
 Fuß vnd haupt gemelten seines Sohns //
 gesehet / vnd zu erkennen geben hette)
 darvon zu essen anbieten there / ia ihn so
 gar noch darzu fragte / ob ihm solches nit
 zu wider were / oder ob er solches für vngut
 erkennete / antwortete kecklich vnd ohne
 scheuen im geringsten nit / dan alles was

Ewe

Ewere Majestät als mein Gnädigster
 Herz thut/ist recht vnd woll gethan. Hat
 ein Heid/ ein liebvergessener Vatter ge-
 gen seinen Sohn/also geredt/gethan/oder
 zum wenigsten sich lassen angehen / als
 wan er wenig nach de todt seines Sohns
 fragte / vnd keinen schmerzen empfindet
 allein seinem König. vnd Herrn zugefal-
 len/oder weiß nit was dardurch von ihm
 zu erlangen/ vnd seine gunst vnd gnade zu
 erhalten; wie hoch solle vns dan die gunst
 vnd gnade vnsers Gutes vnd Herren
 angelegen sein? was sollen wir ihm nit zu
 gefallen thun? mit was lust vnd begird
 sollen wir nit alles annehmen/ was vns
 von seiner liebreichen hand angeboten
 wird?

Vnd damit wir vns keiner vrsach/fel-
 nes zufalls/noch vmbstände halber so vie-
 leicht einfallen mögten/ erwan ein beden-
 cken oder hindernus hierin machen kön-
 nen vnd von dem was vns das Ver-
 trauen auff Gott/von seiner hand anzu-
 nehmen ermahnet abhalten: So lasset
 vns ansehen vnd bedencken / wie das die-
 jentl.

senlge welche wider Benjamin stritten (wie
im Buch der Richter am 20. Capitel zu
lesen) ob sie woll von G D T selbstem vnd
seiner anordnung befehl bekommen zu
streiten / dannoch gleich wohl zweymall
ein ander nach / eine grosse niderlag von
20. tausent man gelitten haben: also daß
wir gar vbell vnd vnweißlich daran thun/
wan wir etwan mit dem Gedeone sagen
wollen/wan Gott mit vnd bey vns ist/wie
kommet es dan/oder wie es möglich/ daß
vns alles so vnglückhafftig abgehet/ daß
wir so viel vnglücks vnd vbel ha-
ben?

Eben als wan vnser elend vnd leiden/
Gott von vns abtreibe. Daß widerspiel
müssen vnd sollen wir thun/ vnd gedenc-
en daß ihe mehr wir zu leiden haben / ihe
näher Gott bey vns sey / wie oben gesage
ist. Als dan sollen wir nit allein vnsern
muth nit lassen fallen / sonder vnser Ver-
trauen stärcken/ noch eins so starck traw-
en / vnd vnsern innerlichen Friden vnd
ruhe desto tieffer gründen; ja desto sichere
vnd grössere hoffnung schöpffen/ihe mehr
vnd

vnd stärker wir von den Creaturen ver-
 folget werden / vnd the häufiger vns das
 vnglück angreiffen thut; David sagt am
 Psal. Domine ut scuto bonæ voluntatis
 coronasti nos. Herz du hast vns mit deiner
 guten willen / gleich wie mit einem Schild
 vmbgeben / welcher vns vmb vnd vmb
 versichert / also daß wir nit können beschä-
 diget werden; dan keine Creatur kan vns
 daß geringste beleidigen ohne dein wissen
 vnd willen alles was sie thun / das müs-
 sen sie durch deine hand thun. Nun wol-
 sen wir das du vns nichts böses wilt / das
 wir deinen willen in grossen ehren vnd
 werth halten sollen / alle stretch vnd schlag
 die wir von deiner hand / durch deinen
 willen bekommen / sein vns sehr vorthet-
 lig / vnd machen daß wir durch sie das
 Ewige leben vnd wohlfahrt verdienen.
 Kein grösser fried vnd ruhe kan des men-
 schen herz auff Erden haben / als wan es
 in solchem stand vnd solcher bereitschafft
 erfunden wird.